



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Der Jesuiten-Orden nach seiner Verfassung und Doctrin, Wirksamkeit und Geschichte

Huber, Johannes

Berlin, 1873

Ribadeneira's Biographien des hl. Ignatius und die Apotheose desselben;

urn:nbn:de:hbz:466:1-12653

Bein, einen Finger, ein Stück vom Rückgrate u. s. w. *) Noch in der neuesten Zeit war es ein Jesuitenpater, welcher die Ausgrabungen in den Katakomben leitete und die Etiketten von Heiligen- und Märtyrernamen für die gefundenen Cadaver bestimmte. **) Doch darf auch nicht verschwiegen werden, daß ein anderer Jesuit in Brüssel im Jahre 1855, Victor de Buc, in die Fußstapfen Mabillons trat und gegen die in Rom geltende und die Praxis beherrschende Annahme, daß die Leiber aus den Katakomben Märtyrer-Reliquien seien, wissenschaftlichen Widerspruch erhob und daß sein Werk auf Befehl des Provincials P. Willaert abgefaßt wurde. ***)

Wie die Jesuiten in der Production von Heiligengeschichten verfahren, erkennt man schon an Ribadeneira's Darstellungen des Lebens des Ignatius. Während Ribadeneira in der ersten Bearbeitung desselben vom Jahre 1572, und zwar auch noch in der zweiten Auflage dieses Buches vom Jahre 1587, nichts von Wundern, die der Heilige gewirkt habe, zu erzählen wußte und deshalb sogar den Beweis unternimmt, daß es gar nicht nothwendig sei, daß ein Heiliger solche wirke, und nicht alle Heilige auf diese Weise gegläntzt haben †), weiß er in seinem Abriss des Lebens des hl. Ignatius, welchen er im Jahre 1612, als eben der Canonisationsproceß desselben begann, bereits eine Menge von Wundern Loyola's mitzutheilen. Es scheint, daß Ribadeneira wegen seiner anfänglichen Unvorsichtigkeit bei seinen Ordensbrüdern Miß-

*) Bucher, I. 84 ff. Der Engländer Misson sah bei den Jesuiten in München „einen Rückgrad, so groß als der Rückgrad von einem Elephanten oder anderen großen Thiere; sie halten selbigen in hohem Werth, weil er nach ihrem Vorgeben von dem hl. großen Christoffel sein soll“ (nach der im Jahre 1713 zu Leipzig erschienenen deutschen Uebersetzung von Misson's Reise nach Stalien p. 135).

**) De Sanctis, Roma Papale, p. 87.

***) De phialis rubricatis, quibus martyrum Romanorum sepulchra dignosci dicuntur observationes V. D. B.

†) Vita Ign. Loyolae, lib. V, c. 13.

fallen und Tadel sich geholt hatte. Nun aber wucherte die Wunderdichtung bezüglich des Stifters der Gesellschaft Jesu in üppigster Weise empor, und brachten zu derselben auch die Genossen anderer Orden ihren Beitrag. Der Augustiner Valderama und die Dominikaner Deza und Rebullosa, alle drei Landsleute des Ignatius, ergingen sich in ihren Predigten, welche sie bei Gelegenheit seiner Canonisation hielten, in der ausschweifendsten Apotheose. „Die Gesellschaft Jesu“, predigte Valderama, „bestand von dem Moment der wunderbaren Empfängniß des Heilandes an, als er in einer Person seine Menschheit mit der ewigen Gottheit vereinigt hatte. Dieß war die erste Gesellschaft, welche Gott unter den Menschen stiftete, deren erstes Collegium der Schooß der Jungfrau war. — Was im Psalm steht: „Wie dein Name, o Gott, also reicht auch dein Lob bis an die Grenzen der Erde und deine Rechte ist voll von Gerechtigkeit“, dasselbe glaube ich auch von Vater Ignaz sagen zu können, welcher den Heiligen, der aus Feuer zusammengesetzt wurde, andeutet, was einer der Namen Gottes ist, denn unser Gott ist ein verzehrendes Feuer. Andererseits sehe ich, daß er in seiner Rechten den Namen Jesu trägt, der unsere Gerechtigkeit und Heiligkeit war. — Wie unser Herr Jesus, weil er der Erlöser unserer Seelen ist, auch vom Anfang seiner Geburt an bis zum Tode nichts anders besorgte als das Geschäft unseres Heils: so war auch das Leben unseres Ignatius, welches ganz der Rettung der Seelen diente. In seinen Händen und Werken wurde das Leben Jesu offenbar und er selbst verwandelte sich in denjenigen, von dem die Gesellschaft den Namen trägt. Ignatius wirkte mehr Wunder als Moses und soviel als die Apostel zusammen. Wirksam steht er auch den Gebärenden bei, man darf zur Erzielung einer glücklichen Geburt nur seinen Namen auslegen. Durch diesen Namen werden Blinde sehend, Verkrüppelte gesund und die Teufel ausgetrieben. Im Grabe des Ignatius wurden die süßesten Gesänge gehört, so daß es ein neuer Himmel zu sein schien; es waren die Engel, welche schaaren-

weise herabgestiegen waren, um dort ein Concert zu veranstalten. Während seines Lebens erschien dem Ignatius kein Engel; denn wie bei den Lebzeiten eines großen Königs nur die Magnaten und Kammerdiener bei ihm Zutritt haben, das niedrige Volk aber ferne gehalten wird, nach seinem Tode jedoch Alles herzuläuft, um ihn zu sehen, gerade so geschah es bei Ignatius. Bei seinen Lebzeiten machten ihm bloß die Päpste d. h. der heilige Petrus, die Kaiserin d. h. die Mutter Gottes und ein höchster Monarch, nämlich Gott Vater und Sohn Besuch, nach seinem Tode aber strömte der ganze Hofstaat und alles Volk des himmlischen Reiches, die Engel, Erzengel, Throne u. s. w. herbei, um ihn zu sehen.“*) Und Deza sagte, daß Gott in den letzten Zeiten zu uns durch seinen Sohn Ignatius gesprochen habe, den er zum Erben von Allem einsetzte und dem zum Gipfel seines Lobes nichts fehlt, außer das Wort, durch welches Gott die Welt gemacht hat.**)

Kurz die Apotheose des Ignatius wurde in derselben Weise betrieben, wie einstmal die des Franz von Assisi, von welchem ein überschwenglicher Verehrer sagte, daß, wenn ihm seine Rutte ausgezogen würde, man Christus vor sich hätte. — So erzählt denn die Imago, daß Ignatius im Leben und nach dem Leben, persönlich oder durch sein Bild und seine Medaille Feuersbrünste gelöscht, die Pest vertrieben, Todte erweckt, Teufel ausgetrieben, den Winden und Stürmen geboten, Landplagen abgewendet, Blinde sehend gemacht und überhaupt alle Arten von Krankheiten und Gebrechen geheilt habe. Dieselben Wunder weiß das Jubiläumsbuch von Franz Xavier zu berichten und fügt nur noch hinzu, daß er in verschiedenen Zungen redete oder in einer redend doch von Verschiedenen verstanden wurde, daß er das Meerwasser in süßes und trinkbares verwandelte und daß er die Sonne stille stehen ließ.***) — Fortwährend und noch bis auf den heutigen Tag

*) Sermo in Canonisat. Ignat., p. 10, 51, 55, 89.

**) Sermo de Canon. Loyol., p. 112.

***) lib. V, c. 5, p. 621 sq.

wurde und wird von den Jesuiten mit der Wunderkraft ihres Stifters auf den Aberglauben des Volks speculirt. „Sie kamen“, erzählt Lang, „dem Menschengeschlecht mit einer geweihten, wunderthätigen Geburtshilfe entgegen, indem sie bewußter Erfahrung, daß bei schweren Geburten eine mäßige Beschwerung des Leibes oft wohlthätig wirke, den Gebärenden die in schweren Kästchen verschlossenen Kleider und Reliquien des Ignaz schickten. Ja sogar das Corpus Constitutionum, welches im Jahre 1600 ein Jesuit einer 24jährigen Frau, nachdem sie in ihren Kindesnöthen sich vergeblich der Amulette bedient und sich an drei berühmte Wallfahrtsorte verlobt, aufgelegt, hatte die glückliche Wirkung, daß sie nach drei Stunden einen gesunden Knaben gebar.“*)

Der Jesuit Terbekoren gab noch in neuester Zeit eine Schrift „das Weihwasser des hl. Ignatius für alle Leiden des Leibes und der Seele“ heraus, welche im Jahre 1867 zu Wien auch in deutscher Sprache veröffentlicht werden sollte, wegen des Skandals aber, welches man davon fürchtete, wieder zurückgezogen wurde. Das Ignatiuswasser ist bei den Jesuiten seit langem im Gebrauch und wird in der Weise fabrizirt, daß die Reliquien oder eine Medaille des Ignatius in Wasser getaucht und dreimal in Kreuzesform durch dasselbe gezogen werden, unter den Worten: „Gütigster Gott, verleihe durch diese Berührung diesem Wasser die Kraft, Leib und Seele zu heilen und alle Uebel von diesem Ort und seinen Bewohnern zu vertreiben.“ — Wie Terbekoren versichert, übertrifft die Wunderkraft dieses Wassers die kühnsten Erwartungen: es vertreibt die Pest, heilt alle unheilbaren Krankheiten und Wunden, hilft gegen alle Calamitäten des Landlebens. Deßhalb bereiten aber auch die guten Väter in ihrer Menschenfreundlichkeit dieses Wasser gleich in großen Tonnen und vertheilen es unter die Gläubigen, die recht eifrig darum nachsuchen und von der Ferne her um dasselbe kommen. Noch in den letzten Decennien

*) Geschichte der Jesuiten in Bayern, p. 123.